

Die Restaurierung der Architekturoberflächen von St. Sebald in Nürnberg im frühen 20. Jahrhundert.

Heutige denkmalpflegerische und restauratorische Überlegungen

Ein seit den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts in vielen kleinen Etappen realisiertes Projekt des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege zur Untersuchung, Sicherung und Konservierung der mittelalterlichen Wandmalereien in der Nürnberger Sebalduskirche¹ hat 1994 nachdrücklich auf die Probleme der Architekturfassungen aufmerksam gemacht, die vom Gerüst aus als stark pudernde und akut in ihrem Bestand gefährdete Flächen erkennbar wurden. Mit den Maßnahmeschritten der Erforschung, Dokumentation und Konservierung dieser Reste mittelalterlicher Architekturfarbigkeit befaßt sich dieser Beitrag.

Bau- und Restaurierungsgeschichte

Der überkommene Bau der St. Sebalduskirche in Nürnberg ist im Kern eine kreuzförmige, doppelchörige Pfeilerbasilika des mittleren 13. Jahrhunderts (Altarweihe 1255, Schlußweihe Westchor 1273), die in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch Erneuerung der Seitenschiffe erweitert wurde, um zwischen 1361 und 1379 schließlich einen neuen Hallenchor zu erhalten.² Der Bau wurde durch farbige Fassung von Architekturteilen, teppichartige gemalte Hintergründe für die Skulpturen und die Stiftung klein- wie großformatiger Wandgemälde sukzessive farbig ausgestattet. Das blieb wohl bis in das späte 16. Jahrhundert so, wobei davon ausgegangen werden kann, daß die für das Jahr 1493 bezeugte Tünchung die partiellen Polychromien noch respektiert und aufgefrischt hat.³ Für das Jahr 1572 ist dann eine vollständige Ausweißung oder Tünchung für den Kirchenraum belegt,⁴ wohl die erste, der 1657 eine zweite folgen sollte, von der man sogar den Namen des Tünchermeisters kennt.⁵ Es handelte sich dabei um eine polychrome Raumfassung nach dem Vorbild des Bamberger Doms,⁶ während eine jüngere zweifarbige Gestaltung, die letzte vor der Freilegung im Jahr 1903, mit einer Renovierungsphase von 1821 in Verbindung gebracht wird (Abb. 200).⁷ Ansätze einer damals bereits einsetzenden Regotisierung, die mit dem Wirken Karl Alexander Heideloffs zu verbinden sind, betreffen vor allem den Ersatz des barocken Hochaltars.⁸ Am barocken Gepräge der Sebalduskirche, das zwischen dem späten 17. und dem späten 19. Jahrhundert ansonsten keine sehr tiefgreifenden Veränderungen erfahren haben dürfte,⁹ nahm erst der späte Historismus Anstoß.

1882 startete man nicht ohne wissenschaftlichen Anspruch ein umfassendes Regotisierungsprogramm, das mit einer Instandsetzung und handwerklichen Teilauswechslung des Außenmauerwerks begann und 1903-06 im Versuch einer Wiedergewinnung des mittelalterlichen Innenraums seinen Abschluß fand.¹⁰ August von Essenwein, der damalige Direktor des Germanischen Nationalmuseums,¹¹ und Georg Hauberrisser, der Architekt des neuen Rathauses in München, verfaßten 1882 gemeinsam ein erstes Gutachten, das aus der Pluralität der Stilrichtungen im gewachsenen Erscheinungsbild unter anderem eine Empfehlung für die Freilegung der mittelalterlichen Archi-

tekturoberflächen bei gleichzeitiger Respektierung nachmittelalterlicher Ausstattungstücke ableitet.¹² Im Endeffekt fungierten Hauberrisser und sein Schüler Joseph Schmitz als Bauleiter, die Vorarbeiten am Bau selbst begannen 1888.¹³ Über die Ziele der Maßnahmen und ihren Verlauf sind wir durch eine ungewöhnlich genaue Dokumentation und deren zeitnahe Publikation vergleichsweise gut unterrichtet.¹⁴

Im Inneren wurden nicht nur die meisten der heute bekannten Wandmalereien, sondern auch ornamentale Fassungen der Gewölberippen und die gerahmten Hintergründe für die an den Pfeilern aufgestellten gotischen Skulpturen freigelegt (Abb. 201, 223).¹⁵ Bei dieser großflächigen Freilegungsaktion gab es natürlich bedauerliche, aus heutiger Sicht vermeidbare Verluste, die man wohl großzügig in Kauf nahm, da der Alterswert der reduzierten freigelegten Oberflächen als vereinheitlichender Stimmungswert geschätzt wurde.¹⁶ Aber gemessen an dem historischen Restaurierungs- und Rekonstruktionsgedanken, gegen den man in St. Sebald seinerzeit angetreten war, bedeuteten die Akzeptanz des Nebeneinander verschiedener historischer Schichten als Ausdruck der Geschichtlichkeit des Bauwerks und der damit verbundene Konservierungsgedanke einen gewichtigen Schritt in der Entwicklung der Denkmalpflege, der damals wie heute als beispielhaft gefeiert wurde.¹⁷ Als ein bekannter Meilenstein für die Geschichte der Disziplin gilt in diesem Zusammenhang das Grundsatzreferat des Münchner Generalkonservators Georg Hager beim sechsten Tag für Denkmalpflege 1905 in Bamberg, dessen Exkursionsprogramm die Sebalduskirche ins Zentrum rückte.¹⁸

Die durchaus unterschiedlichen Restaurierungskonzepte der Hagenmiller-Ära an den verschiedenen Wandgemälden der Kirche stehen hier nicht zur Diskussion. Sie sind vor kurzem durch Ursula Schädler-Saub in einem Arbeitsheft des Bayerischen Landesamts vergleichend analysiert und vorgestellt worden.¹⁹ Im vorliegenden Beitrag geht es vielmehr um die Architekturfassungen, die nach der Freilegung zwischen 1903 und 1906 nicht nur konserviert, sondern auch lasierend übermalt und dabei interpretiert und korrigiert wurden. So geben die untersuchten Befundstellen verschiedentlich zu erkennen, daß Fassungsebenen mit zum Teil wiederholter, zum Teil wechselnder Farbgebung nicht konsequent unterschieden und in der Umsetzung vermischt wurden, zumal manche aufliegenden Fassungsreste auch als Musterung anzusprechen sein dürften. Auch wenn die Kenntnis der aktuellen Untersuchungsergebnisse demnach das selbstzufriedene Lob der Zeitgenossen für die unveränderte Beibehaltung des angetroffenen Zustands in Details relativieren muß, bleibt festzuhalten, daß das Restaurierungsergebnis von 1906 im Ganzen sowohl den materiellen Bestand der mittelalterlichen Architekturpolychromie in seiner überlieferten Restsubstanz bewahrt als auch seinen Erlebniswert anschaulich gehalten hat.

Bis 1945 bestand dann offenbar kein weiterer Handlungsbedarf hinsichtlich der Architekturoberflächen (Abb. 201, 223). Mit der Bombardierung im Zweiten Weltkrieg und dem Verlust



Abb. 200. Nürnberg, St. Sebald, Westchor, Ansicht nach Westen. Zustand vor Freilegung der mittelalterlichen Raumfassung (vor 1903).

zahlreicher Gewölbe wurde naturgemäß auch der Fassungsbestand nochmals dramatisch reduziert.²⁰ Was die unmittelbare Kriegseinwirkung überstand, wurde vielfach durch Folgeschäden wie Nässeintrag und seine Spätfolgen in Mitleidenschaft gezogen. Angesichts der gravierenden Bauschäden und des vollständigen Verlusts der Dächer stand die Architekturpolychromie naturgemäß nicht im Mittelpunkt des 1957 offiziell abgeschlossenen Wiederaufbaus. Die Maßnahmen beschränkten sich seinerzeit auf eine Reinigung sowie kleinere Reparaturen und Retuschen. Auch in den 60er- und 70er-Jahren fanden keine weiteren Maßnahmen an den Architekturoberflächen statt, sieht man von den Verlusten, die durch die Kabelverlegung einer neuen Elektrifizierung in den Fugenbereichen entstanden sind, einmal ab.

Untersuchung und Sicherung der Fassungsbestände

Erst 1988 hat das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege ein mehrjähriges Projekt zur Bestandsuntersuchung an den figürlichen Wandgemälden gestartet, an denen nach Dringlichkeit Sicherungs- und Konservierungsarbeiten durchgeführt wurden.²¹ Inzwischen gibt es eine Objektdatenbank mit systematischer Erfassung aller Wandmalereien, die Grundlage eines restauratorischen Wartungsvertrags ist (Abb. 224).

Als zur Restaurierung der beiden Christophorus-Darstellungen

an der Westwand des südlichen Seitenschiffs in diesem Bereich eingerüstet wurde, trat das Ausmaß der Substanzgefährdung an den Fassungsresten der benachbarten Architekturoberflächen deutlicher vor Augen. 1994 wurde daraufhin im südwestlichen Joch sXIV mit einer ersten Bestandserfassung begonnen.

Die Musterachse

Als Grundlage aller weiteren Arbeitsschritte und Dokumentationsbasis wurde ein analytisches Bauaufmaß im Maßstab 1:20 gewählt, das Beata Hertlein verdankt wird. Es ermöglichte die steingenaue Kartierung aller baugeschichtlich relevanten Bearbeitungs- und Veränderungsspuren, was zum Verständnis des angetroffenen, seit dem 13. Jahrhundert angewachsenen Bestands unerlässlich schien.

Das Bauaufmaß diente nicht zuletzt der restauratorischen Untersuchung und Bearbeitung als zeichnerische Grundlage. Hier konnten Pfeilerarchitektur und Malschichten hinsichtlich des Bestandes wie des Erhaltungszustands kartiert werden, aber auch sämtliche Befundstellen, Probenahmestellen, Arbeitsmuster, Fotobereiche und schließlich die Maßnahmen selbst (Abb. 202 a-b, 203 a-b)).

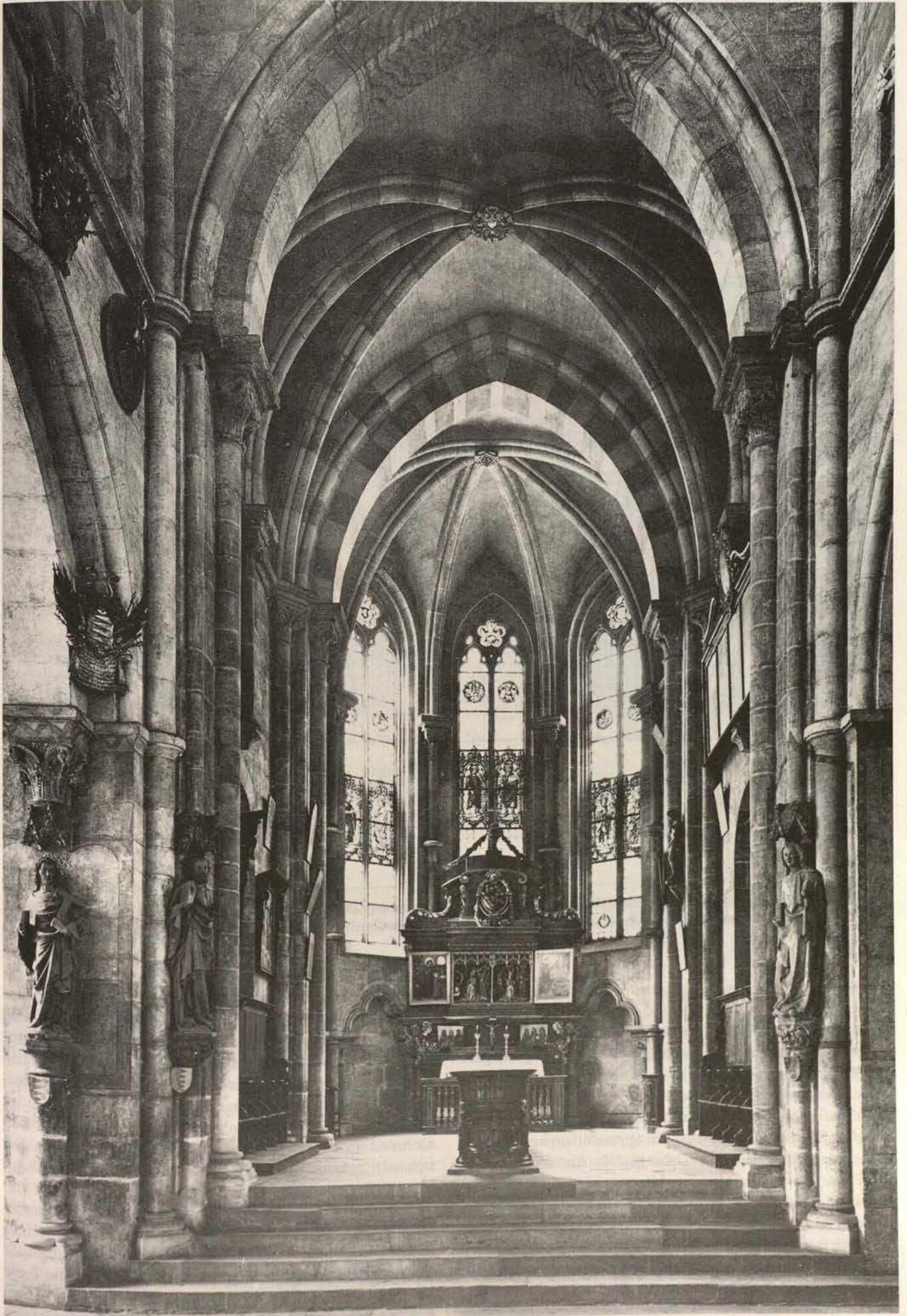
Die an den beiden südwestlichen Mittelschiffspfeilern 1995 durchgeführte Untersuchung hatte zwei Schwerpunkte: zum einen die Abfolge von Fassungs- und Tüncheschichten, zum anderen die Bewertung der Schäden am Träger wie an den Farbschichten²². Dabei sollte primär folgenden Fragen nachgegangen werden:

1. In welchem Umfang sind Reste früher polychromer Fassungen festzustellen? Lassen diese Reste Gestaltungsschemata erkennen und, wenn ja, folgt die Restaurierung von 1903 formal und farblich den mittelalterlichen Vorbildern?
2. Lassen sich die Malschichten an verschiedenen Pfeilerflächen zeitlich korrelieren und sind Zuordnungen etwa zu archivalisch belegten Renovierungen des Kircheninneren möglich? Besteht ferner ein Zusammenhang mit anderen Ausstattungselementen, etwa mit Skulpturen oder Mobiliar?
3. Welche Schadensbilder liegen am Träger und an den Malschichten vor? Wie groß ist das Ausmaß der Schäden? Wo konzentrieren sie sich und welche Ursachen sind anzunehmen?

Naturwissenschaftliche Analysen sollten zur Beantwortung von Fragen, die sich aus der restauratorischen Untersuchung ergaben, ergänzend herangezogen werden. Die Fragestellungen betrafen die Abfolge der Malschichten, die Pigmente und Bindemittel, aber auch die Materialien früherer Überarbeitungen und Restaurierungen. Außerdem war das vorliegende Schadenspotential zu bewerten.

Die restauratorische Untersuchung konzentrierte sich in diesem Teilbereich schließlich auf ca. 40 Befundstellen, die mit Lupe und Mikroskop untersucht wurden. Eingriffe in den Bestand waren kaum notwendig, da die Schichten seit der Freilegung 1903 offen zutage liegen. Für die naturwissenschaftlichen Analysen wurden 13 Proben genommen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden im Folgenden kurz zusammengefasst:

▷ Abb. 201. Nürnberg, St. Sebald, Westchor, Ansicht nach Westen. Zustand nach der Restaurierung von 1903-1906 (Foto 1934/36).



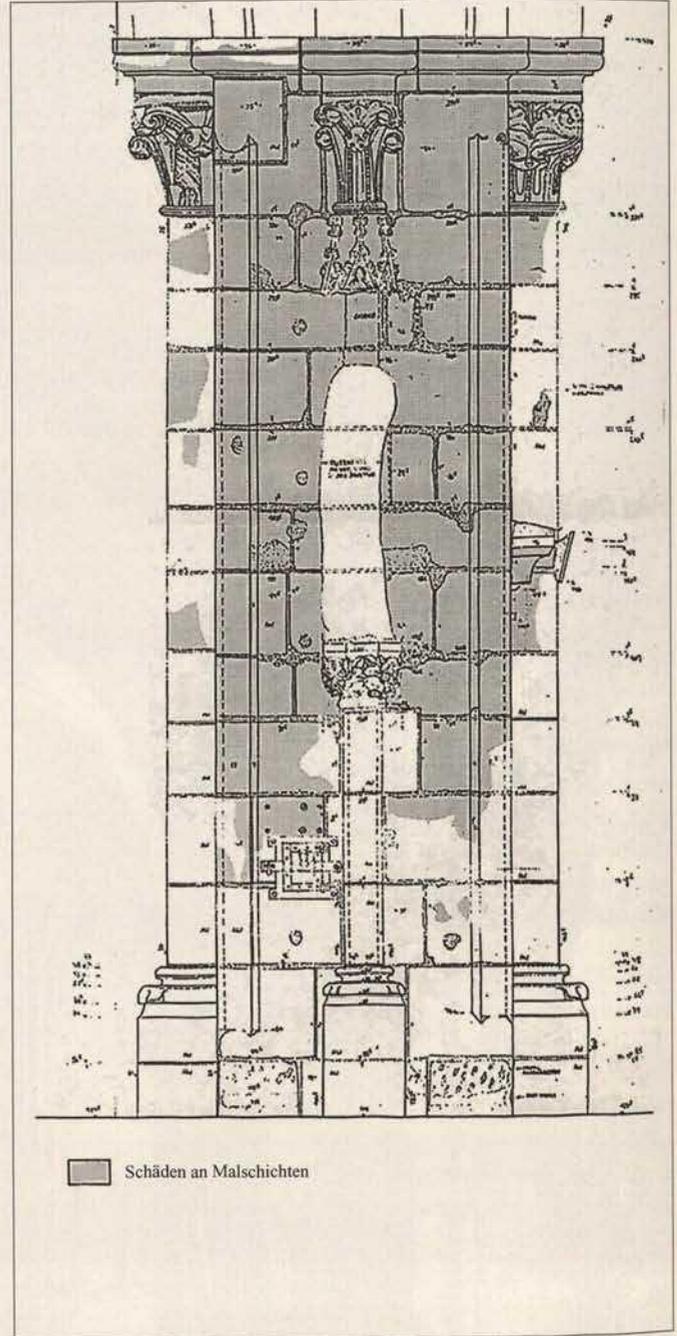
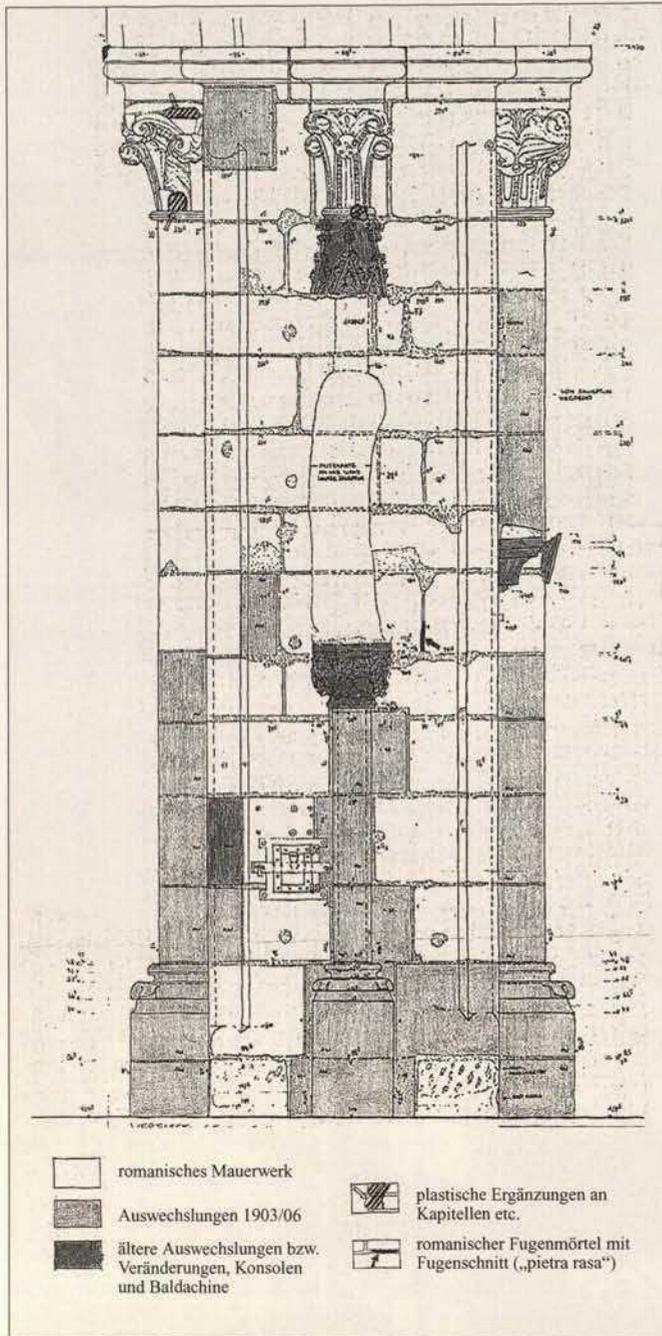


Abb. 202 a-b. Nürnberg, St. Sebald, Langhaus, Pfeiler sX, Nordansicht mit Kartierung von Steinauswechslungen, bauzeitlichem Fugenschnitt und Mörtelergänzungen an plastischen Teilen (a) sowie von Malschichtschäden am Fassungsbestand (b; Zeichnung Georg Schonlau).

Untersuchungsergebnisse

Die Maßnahmen von 1903 zielten auf die untersten Tüncheschichten bzw. auf die ersten polychromen Fassungen, die unter Preisgabe aller jüngerer Überarbeitungen freigelegt wurden. Nur in Hinterschnitten und schwer zugänglichen Bereichen der Architektur sind kleinflächige Inseln vollständiger Schichtenfolgen stehen geblieben, wobei die Auswertung von Querschliffen insgesamt ca. 15 Farbschichten zählen ließ²³. Damit sind die Aussichten, historische Fassungsprogramme genauer klären zu können, deutlich eingeschränkt. Dennoch sind einige Aussagen möglich, die für unsere Vorstellungen vom mittelalterlichen Erscheinungsbild der Sebalduskirche von grundsätzlicher Bedeutung sind.

Zunächst ist hier der bauzeitliche Fugenschnitt zu nennen. Da der ursprüngliche Fugenmörtel an den beiden zuerst untersuchten Pfeilern nur in geringem Umfang erhalten ist, beschränkt sich

der Nachweis dort auf wenige Belege²⁴. Das Kircheninnere war anfangs offensichtlich hell getüncht, wobei geringfügige Reste schwarzer Fugenstriche auf eine einfache Quadermalerei hinweisen mochten (Abb. 202 a, 203 a). Eine solche Gestaltung konnte dann durch umfangreichere Befunde schwarz aufgemalter Fugen im Westchor bestätigt werden (s. unten; Abb. 218).

Zur Aufstellung monumentaler Figuren wurden die Pfeiler nach und nach mit teppichartigen Hintergründen bemalt. Die frühesten Zeugnisse dieser Gestaltung werden mit einer Figurenaufstellung an den südwestlichen Langhauspfeilern in Verbindung gebracht, auf die dort versetzte Konsolen mit dem Ebner-Wappen verweisen.²⁵ Ein Datum um 1320, wie es von Hoffmann hierfür vorgeschlagen wurde, läßt sich bei der Suche nach Mitgliedern der Familie Ebner, die für die Stiftung in Frage kommen, allerdings kaum bestätigen. Weit eher als die vorangegangene Generation kommen der 1335 als Kirchenpfleger über-

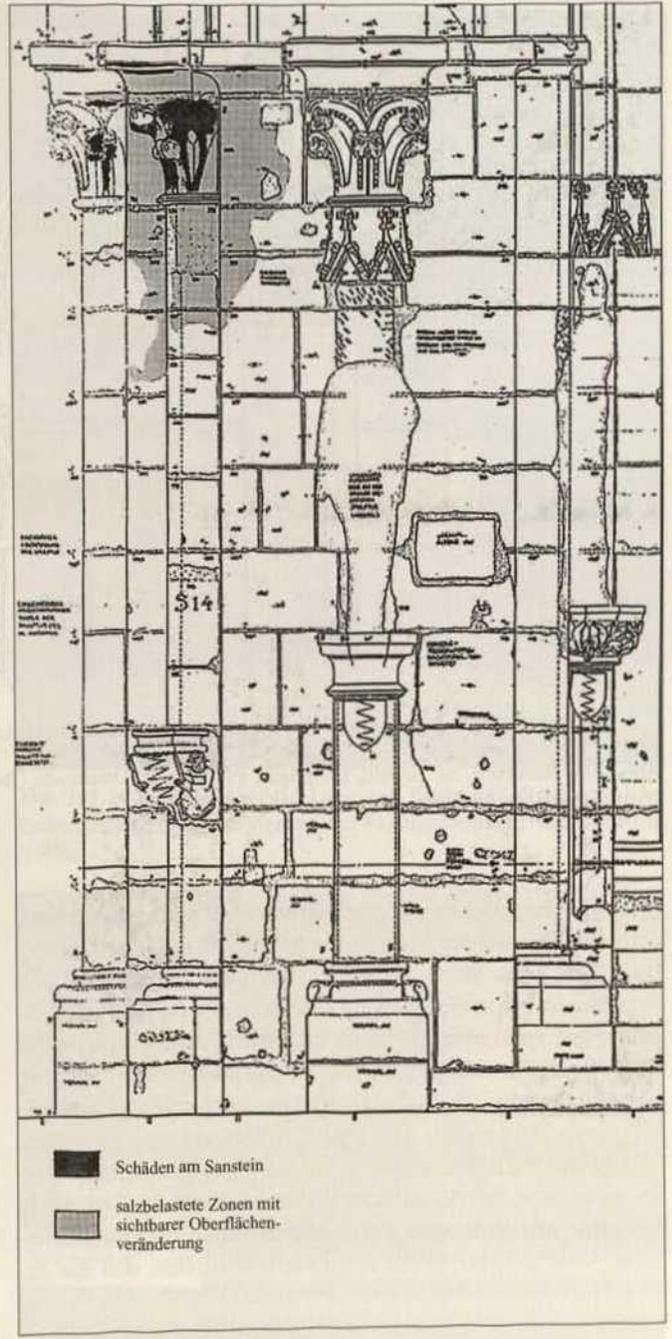
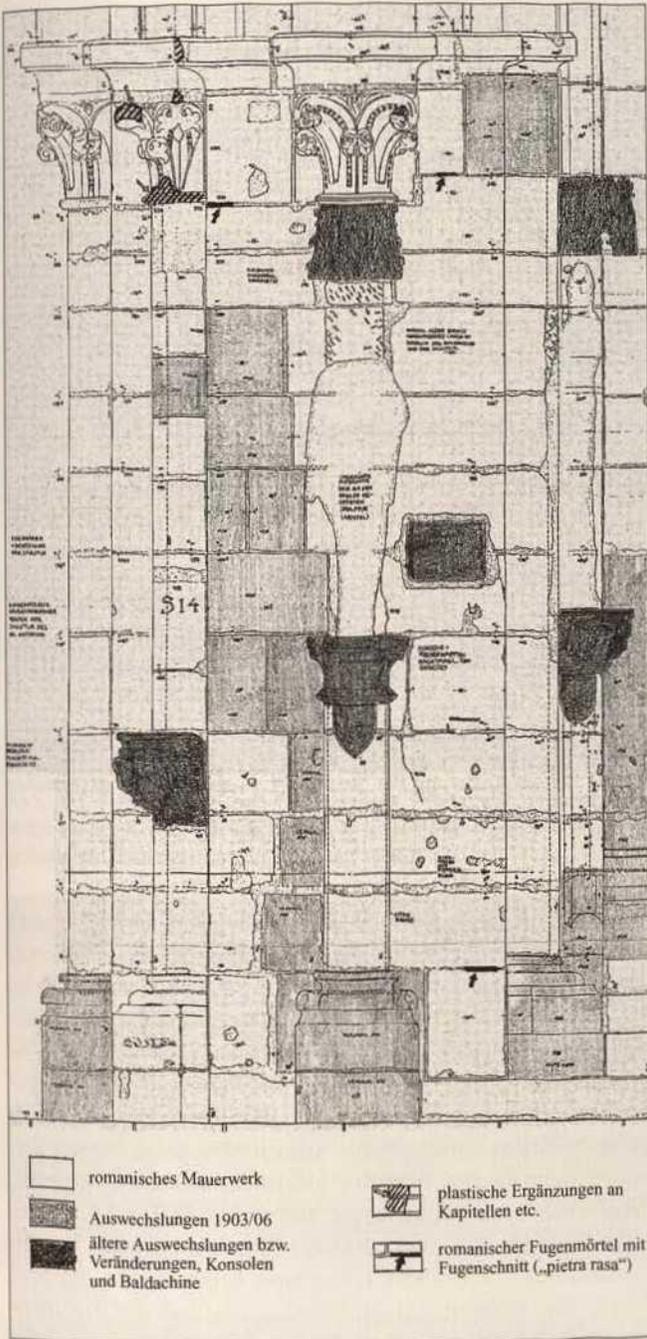


Abb. 203 a-b. Nürnberg, St. Sebald, Langhaus, Pfeiler sXI, Ostansicht mit Kartierung von Steinauswechslungen, bauzeitlichem Fugenschnitt und Mörtelergänzungen an plastischen Teilen (a) sowie von Steinschäden und salzbelasteten Zonen (b; Zeichnung Beata Hertlein).

lieferte Hermann Ebner († 1346) oder sein Neffe, der 1353 in St. Sebald bestattete Albrecht Ebner in Betracht.²⁶ Dadurch ergibt sich zeitliche Nähe zur Aufstellung einer von teppichartigen Malereien hinterfangenen Apostelreihe an den dem Mittelschiff zugewandten Pfeilerseiten, die den Arbeiten der sog. zweiten Sebalder Werkstatt zugewiesen und mit diesen um 1340/50 angesetzt wird.²⁷ Die zugehörigen mittelalterlichen Architekturfassungen wurden mindestens einmal erneuert,²⁸ bevor man sie später flächig übertünchte. Zu den Apostelfiguren gehörten in der Erstfassung in der Regel blaue Hintergründe mit hellroten, unterschiedlich verzierten Diensten sowie hellrote Eckfasen an den abgeschrägten Pfeilerkanten, die beispielsweise hellgelbe Verzierung zeigen konnten.²⁹ Die Baldachinunterseiten wiesen ursprünglich entweder das Blau des Hintergrunds auf oder auch eine rote Fassung, die durch in Blattmetall aufgesetzte Sterne ausgezeichnet sein konnte (vgl. Abb. 206-212).³⁰

Angesichts der in diesem Band vielfach dokumentierten Freilegungsschäden selbst bei figürlichen Wandmalereien verwundert es nicht, daß die mittelalterlichen Polychromien bei der Freilegungsaktion von 1903 nur in einem fragmentierten Zustand zutage traten.³¹ Auf nicht näher bekannte konservatorische Maßnahmen folgte eine umfassende Restaurierung der Malereien. Dabei hielt man sich weitgehend an das ursprüngliche farbige und dekorative Konzept, wich aber im Fall fraglicher Details auch auf Analogieschlüsse oder freie Interpretationen aus. So wurden etwa bei dem genannten Apostelzyklus zwar die blauen Hintergründe in der Regel wiederholt (Abb. 207), doch bleibt bereits die Basis der auf die roten Rahmungen aufschablonierten Musterungen in Einzelfällen unsicher.³² Während die Dienste am Pfeiler sIX in Abweichung vom Befund eine grüne Fassung mit schwarzen Konturen erhalten haben, beruht die Ornamentierung der Dienste am Pfeiler sVII mit ihren roten und

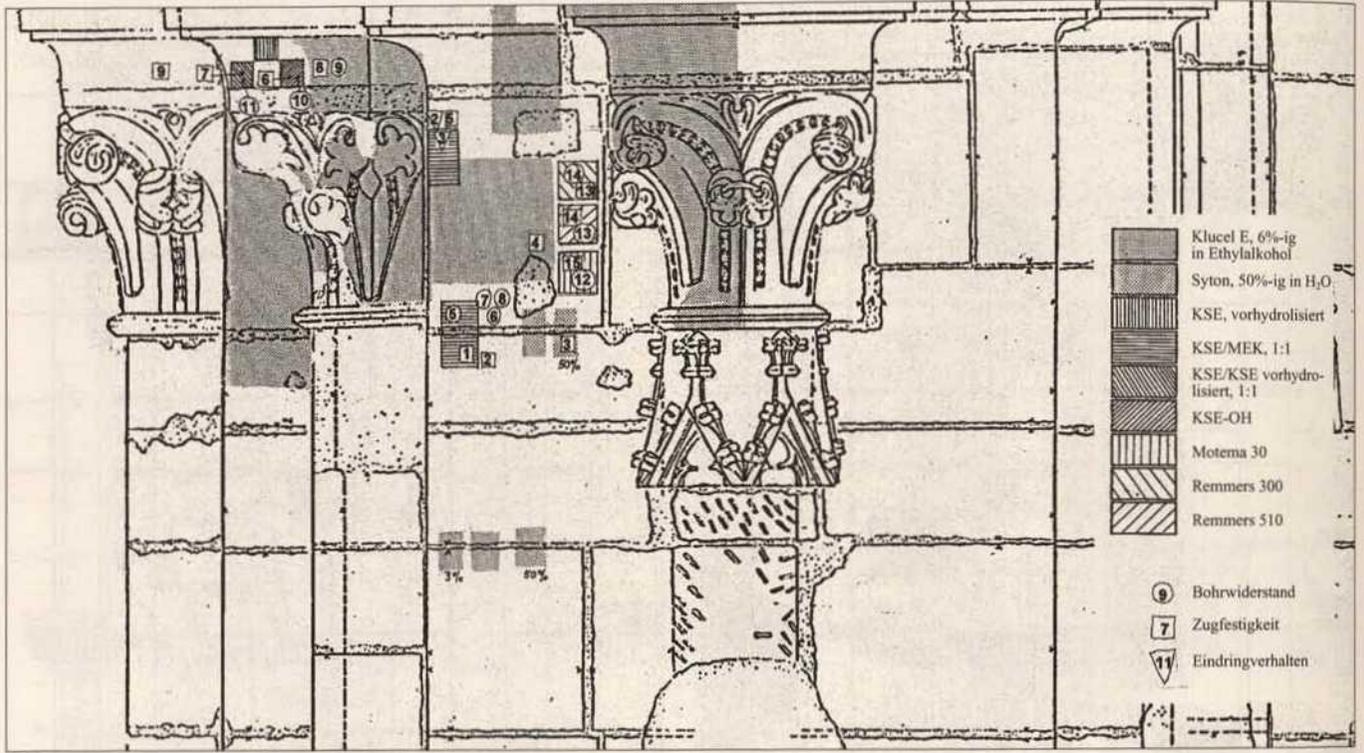


Abb. 204. Nürnberg, St. Sebald, Langhaus, Pfeiler sXI, Ostansicht (Ausschnitt) mit Lokalisierung der Testreihen zu den Festigungsversuchen (Zeichnung Beata Hertlein).

grauen, illusionistisch um einen hellen Stab gewundenen Bändern durchaus auf der freigelegten mittelalterlichen Erstfassung (vgl. Abb. 212). Wenn die Baldachinunterseite am Pfeiler sIX eine von der blauen Erstfassung abweichende rote Farbigekeit erhalten hat, kann man mit Blick auf einen entsprechenden Befund am Pfeiler sVII auch vermuten, daß Generalisierungen die Vielgestaltigkeit des mittelalterlichen Originals in gewisser Weise nivellierten (vgl. Abb. 210).³³ Während man sich teilweise durchaus auf restauratorische Ergänzungen beschränkte, wurde in anderen Bereichen auch lasierend überfaßt. Ziel dieser Restaurierungskampagne war es offensichtlich, eine mittelalterliche Architekturfarbigkeit so wiederherzustellen, daß das Ergebnis deren Gestaltungsprinzipien in einem gealterten Zustand vermitteln konnte³⁴. Dabei war die Impression mittelalterlicher Architekturfarbigkeit offenbar wichtiger als die befundgetreue Umsetzung einer konkreten historischen Gestaltung.

Schadensbilder und Konzeptfindung

Hinsichtlich der maltechnischen Situation und des Schadensbildes ergab sich Folgendes: Zwischen rein kalkgebundenen Schichten finden sich immer wieder proteingebundene, was angesichts des unterschiedlichen Quellverhaltens bereichsweise zu einer Aufspaltung der Schichten geführt hat. Die Malereien wurden zumindest partiell 1903 mit einem Festigungsmittel konserviert, für das ein schwer lösliches Protein nachgewiesen werden konnte³⁵. Die Farben für Retuschen, flächige Lasuren und neugefaßte Flächen, etwa auf neu eingesetzten Werksteinen, wurden dagegen relativ schwach mit Protein gebunden. Zum Zeitpunkt der Untersuchung zeigten sich die Bestände der Restaurierungsphase großflächig entfestigt. Doch galt dies in der Regel auch für den mittelalterlichen Bestand. Wo mehrere Schichten übereinanderliegen, gab es zweierlei Schadensbilder: Entweder die Malschichtschollen stan-

den an den Rändern hoch und zeigten Tendenz zum Abscheren vom Träger oder die Schichten trennten sich mangels ausreichender Kohäsionskräfte untereinander (Abb. 202 b). Hinzu kam, daß auch die Werksteine und vor allem der Fugenmörtel partiell entfestigt waren. Das reichte von oberflächlichen Schadensbildern bis zu tieferschichtigen Entfestigungen. Die mitunter sehr gravierenden Schäden müssen auf anhaltenden Eintrag von Wasser über die Gewölbeflächen zurückgeführt werden, den die schweren Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und der dachlose Zustand bis zum Wiederaufbau nach sich gezogen haben (Abb. 203 b).

Im Frühjahr 1995 wurde mit der Entwicklung eines Konservierungs- und Restaurierungskonzepts begonnen, an dem sich neben den Autoren ein Steinrestaurator und ein Naturwissenschaftler beteiligt haben³⁶. Es wurde beschlossen, zunächst eine Testreihe zur Festigung des Sandsteins und der aufliegenden Farbschichten durchzuführen. Ausgehend von den Stein- schäden sollten mineralische Festigungsmittel zum Einsatz

▷ Abb. 207. Nürnberg, St. Sebald, Langhaus, Pfeiler sIX, Nordseite, Abarbeitung hinter dem Kopf des Apostels mit umfangreichen Resten einer zweimal wiederholten Blaufassung (Zustand 1999).

▷ Abb. 208. Nürnberg, St. Sebald, Langhaus, Pfeiler nX, Nordseite, Fassungsbe fund mit rosafarbenem Flächenton und Resten einer kräftig hellroten Musterung (Zustand 1998).

▷▷ Abb. 211. Nürnberg, St. Sebald, Ostchor, Wandfeld nVII, Rücklage hinter der Sebaldusfigur in der Fassung von 1903/06, Ausschnitt: Brokatierung mit ungeklärter Befundgrundlage und Rahmenstreifen mit einem dem mittelalterlichen Bestand folgenden Dekor aus schwarzen Dreiviertelkreisen (Zustand 2000).

▷▷ Abb. 212. Nürnberg, St. Sebald, Langhaus, Pfeiler nVIII, Südseite, Rücklage der Apostelfigur in der Fassung von 1903/06, Ausschnitt: dunkelblaue Sternchen auf blauem Grund und gegeneinander verschlungene Bänder auf den Eckdiensten. Zustand mit partieller Auswechslung von 1903/06 und graublauen Nachkriegsretuschen (1998).

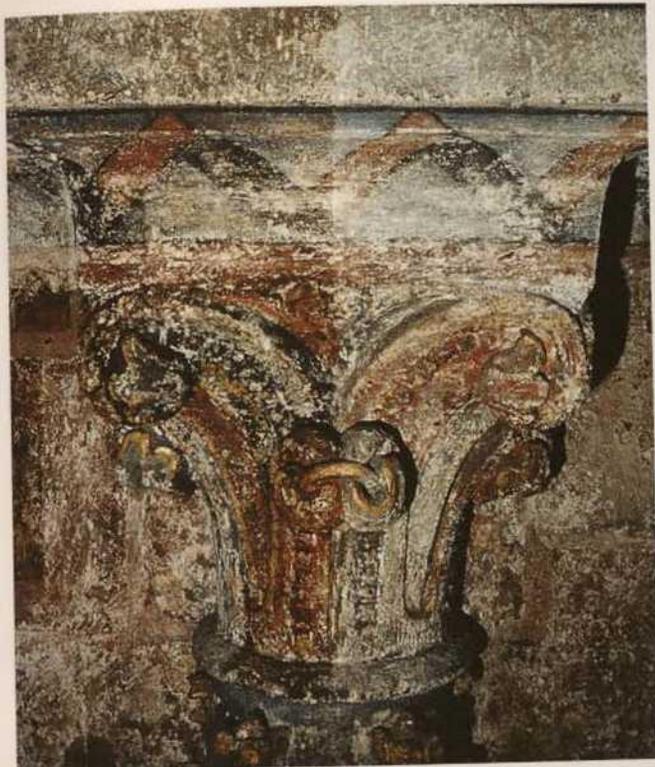


Abb. 205. Nürnberg, St. Sebald, Langhaus, Pfeiler sXI, Ostseite, Musterachse der Konservierungsarbeiten, Ausschnitt: Kapitell mit partiell gefestigtem Fassungsbestand (Zustand 1995).

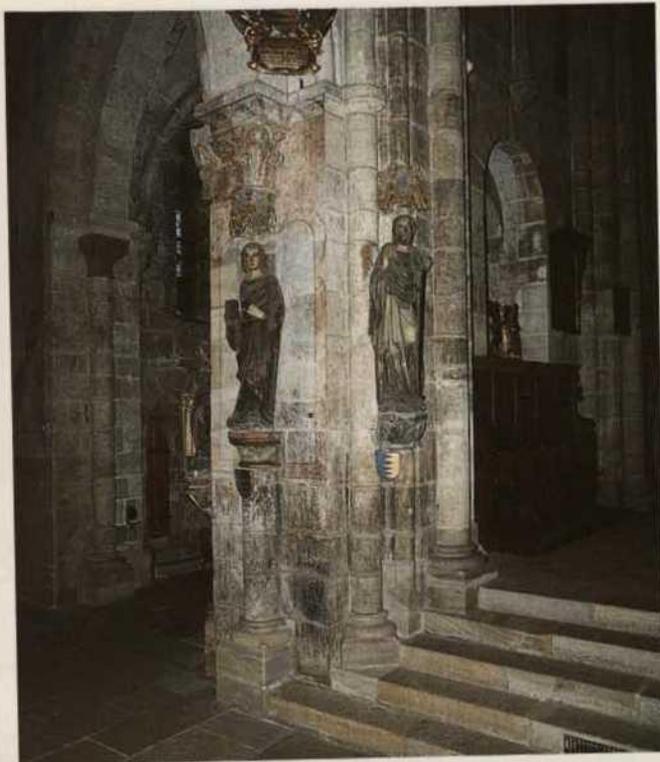


Abb. 209. Nürnberg, St. Sebald, Langhaus, Pfeiler sXI, Nordostansicht: Endzustand nach Konservierung der Fassungsbestände und Retusche (1996).

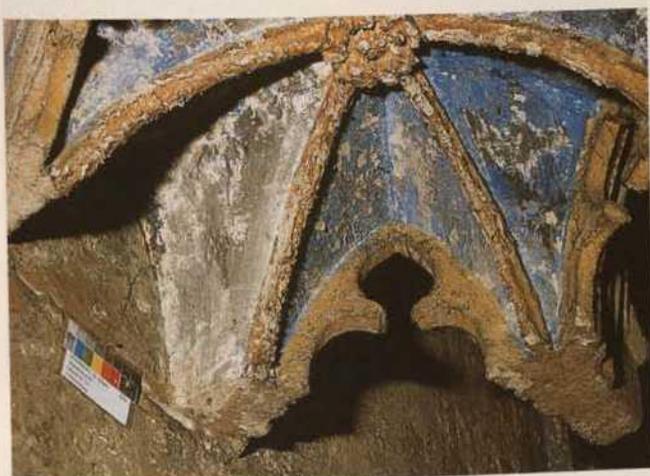


Abb. 206. Nürnberg, St. Sebald, Ostchor, Wandfeld nVII, Baldachin der Sebaldusfigur: Vorzustand mit abblättrender Malschicht, Resten der blau-goldenen Erstfassung und grauen Retuschen der 50er-Jahre (2000).



Abb. 210. Nürnberg, St. Sebald, Langhaus, Pfeiler nX, Südseite, Baldachin: Reste einer grünen Erstfassung auf rosafarbener Grundierung, einer roten Zweitfassung und roter Retuschen von 1903/04 (Zustand 1998).

▽ 207

208 ▽



▽ 211

212 ▽



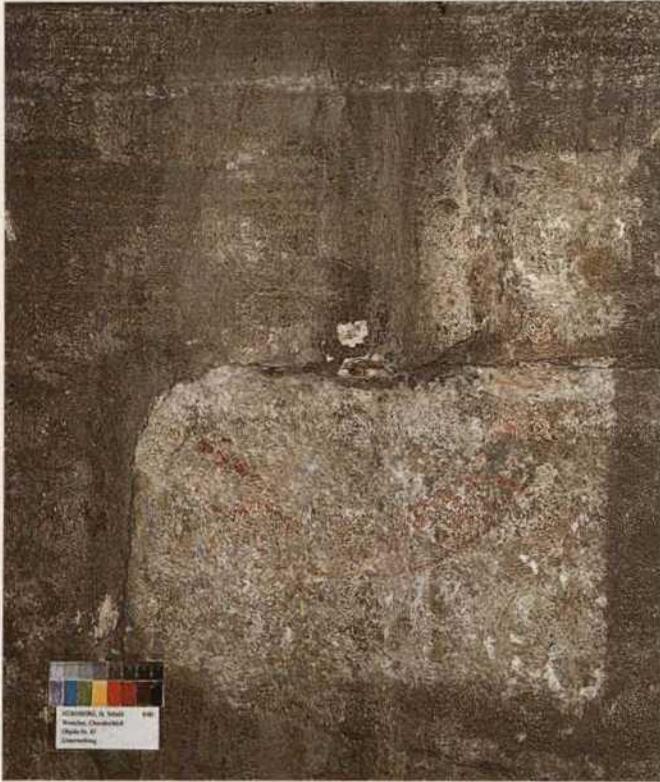


Abb. 216. Nürnberg, St. Sebald, Westchor, Chorabschluss, Dienst, Ausschnitt: Reste der gelben Erstfassung und der blauen Zweitfassung (Zustand 2001).

Abb. 217. Nürnberg, St. Sebald, Westchor, Chorabschluss, Dienst, Ausschnitt: Reste der barocken Marmorierung von 1657 über hellen Tünchen (Zustand 2000).

◁ Abb. 213. Nürnberg, St. Sebald, Westchor, Chorabschluss, Weih Kreuz und Quadermalerei: Reste des Bestandes der Zweitfassung, 2. Hälfte 14. Jahrhundert (Zustand 2000).

▷ Abb. 220. Nürnberg, St. Sebald, Westchor: Zustand nach Abschluß der Konservierungsarbeiten und vor Wiederaufstellung des Altars (2002).

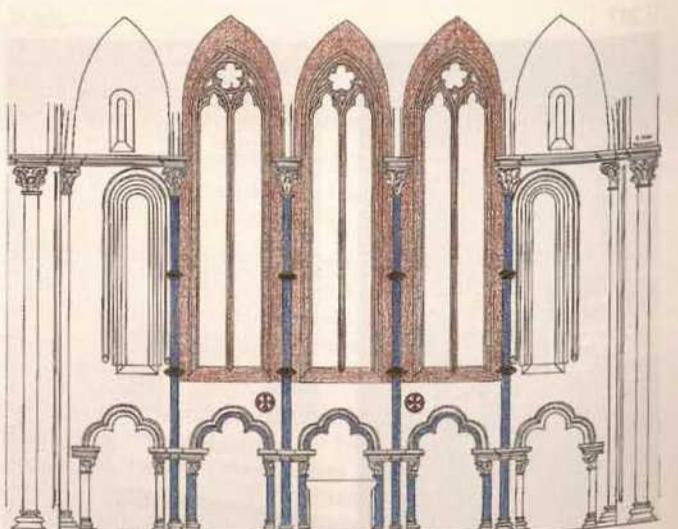
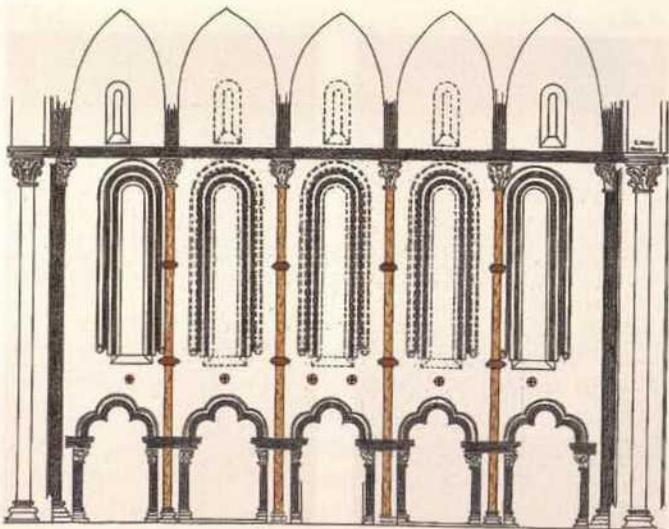


Abb. 214. Nürnberg, St. Sebald, Westchor, Chorabschluss, Weih Kreuz in der Fassung von 1903/06, formal und farbig der späromanischen Erstfassung folgend (Zustand 2000).

Abb. 218. Nürnberg, St. Sebald, Westchor, Chorabschluss, Reste des bauzeitlichen Fugenbestandes mit Fugenschnitt und schwarzer Linie rung (Zustand 2001).

Abb. 215. Nürnberg, St. Sebald, Westchor, Rekonstruktion der Erstfassung (E. Holter).

Abb. 219. Nürnberg, St. Sebald, Westchor, Rekonstruktion der Zweitfassung (E. Holter).







kommen, weshalb verschiedene Kieselsäureester-Produkte erprobt wurden. Angesichts einer partiell extremen Instabilität der Farbschichten mußten jedoch auch Möglichkeiten einer punktuellen oder auch flächigen Vorsicherung gefunden werden, wobei in mehreren Bereichen Farbschollen niederzulegen waren. Nach positiv bewerteten Ergebnissen einer vorgezogenen Probenreihe wurde für diese Sicherung in Alkohol gelöstes Klucel E verwendet. Anschließend wurden Musterflächen mit Kieselsäureestern verschiedenen Wirkstoffgehalts angelegt, jeweils neben und in den mit Klucel behandelten Bereichen (Abb. 204)³⁷. Nach einer vierwöchigen Standzeit wurden sowohl unbehandelte Schadensbereiche als auch die probeweise konservierten Flächen verschiedenen Tests und Messungen unterzogen, bei denen das Eindringverhalten von Feuchtigkeit in den Stein³⁸, die Festigkeit des Steins im Tiefenprofil³⁹ und die Haftung der Malschichten am Stein sowie innerhalb des Schichtenverbands überprüft wurden⁴⁰. Die Auswertung der Versuchsreihe zeigte für diese spezielle Problematik eindeutig die besten Ergebnisse bei einem lösemittelfreien Kieselsäureester mit höherem Wirkstoffgehalt⁴¹, der an den Probeflächen einen zufriedenstellenden bis sehr guten Festigungszuwachs ergab, ohne daß das Tiefenprofil des Sandsteins bei der Bohrwiderstandsmessung unerwünschte Sprungstellen aufgewiesen hätte. Die aufliegenden Fassungen und Tünchen zeigten eine Stabilisierung der Schichten selbst und zugleich eine Haftungsoptimierung der Schichten untereinander wie auch der Malschichten am Träger. Interessant und für die Anwendbarkeit entscheidend war in diesem Zusammenhang auch, daß die Wirkungsweise des Kieselsäureesters durch die partielle oder flächige Vorfestigung mit der Klucel-

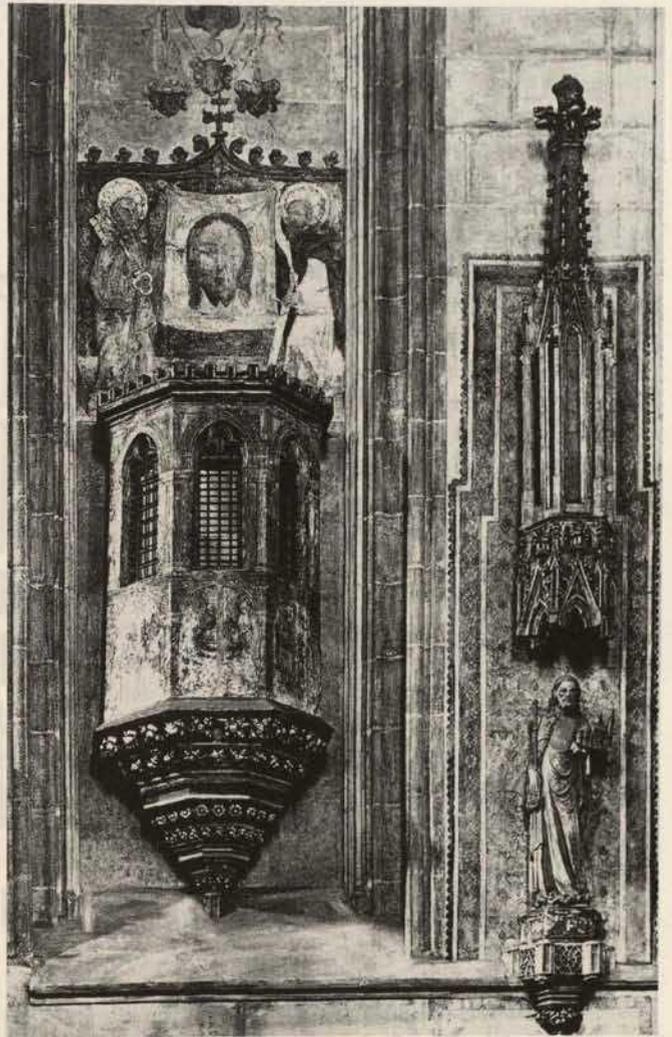
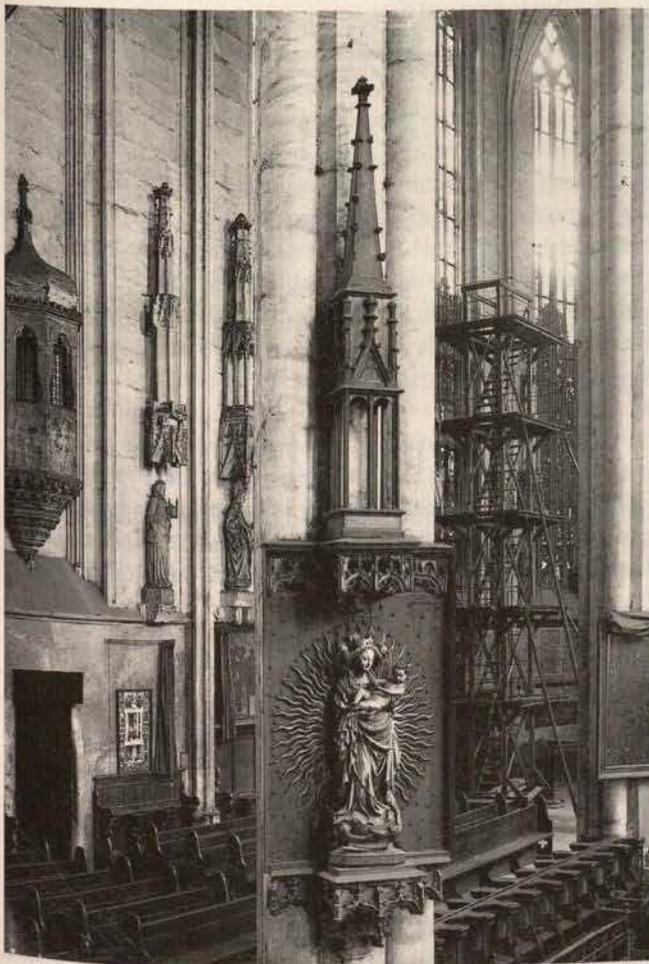


Abb. 223. Nürnberg, St. Sebald, Ostchor, Nordwand, Kaiserchörlein mit Wandmalerei (Mandylion) und gemaltem Hintergrund für Skulptur Jakobus' des Älteren, durch Kirchenmodell umfunktioniert in eine Darstellung des Hl. Sebald (Zustand 1934/36).



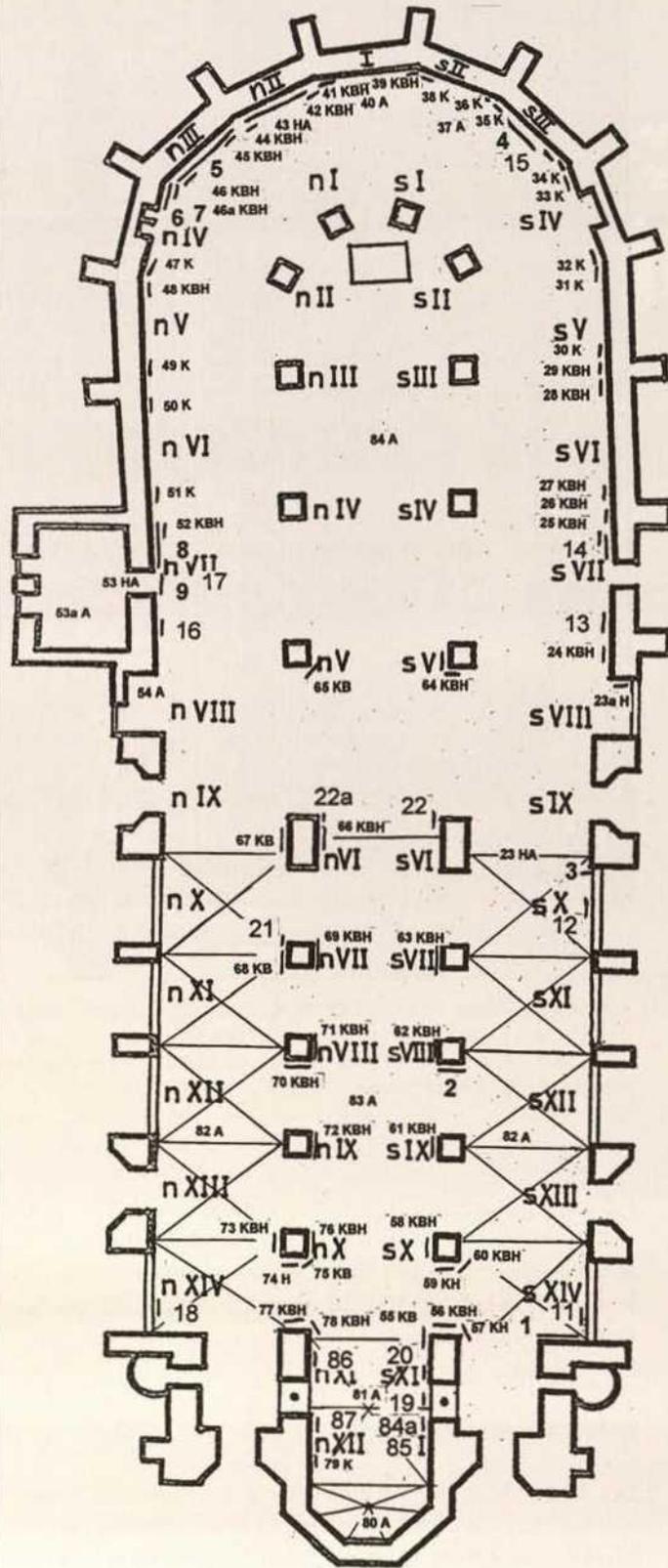
Lösung offensichtlich nicht beeinträchtigt wurde. Die kombinierte Anwendung von Klucel und Kieselsäureester erwies sich in Bereichen entfestigter Farbschichten vielmehr als sehr wirkungsvoll. Die Ergebnisse der Testreihe bestimmten das Konservierungskonzept.

Konservierungsmaßnahmen

Die Bearbeitung der Pfeiler umfaßte im einzelnen folgende Maßnahmen: Nach einer vorsichtigen Reinigung und partiellen Malschichtsicherung wurde einmal flächig mit Kieselsäureester im Flutverfahren konserviert. Nach einer mehrwöchigen Standzeit folgten die restauratorischen Arbeitsschritte, die einige kleinflächige Kittungen mit Kalkmörtel, vor allem in Fugen-

◁ Abb. 221. Nürnberg, St. Sebald, Ostchor, Nordwand, Wandfeld nVII: Kaiserchörlein und Reste von Wandmalereien und Architekturfassungen: Zustand nach Abschluß der Konservierungsarbeiten (2002).

Abb. 222. Nürnberg, St. Sebald, Ostchor, Blick vom Marienaltar auf Kaiserchörlein und nördlichen Chorumgang (Zustand vor 1903).



Figürliche Wandmalereien

- 1 = oben: Christophorus (P), spätes 14. Jh.
unten: Christophorus (P), Mitte 15. Jh.
- 2 = unten: Marien Tod (P), 15. Jh.
oben: Kreuzigungsszene (P), Ende 14. Jh.
- 3 = Gregorsmesse (P), Ende 14. Jh.
- 4 = Paulus vor den Juden (P), um 1390; die Malerei wurde 1903/06 auf einen neuen, beweglichen Träger aufgebracht.
- 5 = Epitaph für Hans Starck (P), 2. H. 15. Jh.
links: Abendmahl; rechts: Ölberg
- 6 = Hl. Martin (P), um 1390
- 7 = Hl. Elisabeth (P), spätes 15. Jh.
- 8 = gegenständlich gestalteter Hintergrund, verm. ehemals Figur davorstehend (S), 15. Jh.
- 9 = KRYPTA: Darstellung der 4 Evangelistensymbole, Gewölbe (P), 14. Jh.

Weihekreuze, Inschriften, Dekorationsmalerei

- 11 = Weihekreuz (S)
- 12 = Weihekreuz (S)
- 13 = Weihekreuz (S)
- 14 = Dekorationsmalerei (S), mit Eberwappen, Mitte 15. Jh.
- 15 = Weihekreuz (S), von „Paulus vor den Juden“ verdeckt
- 16 = Weihekreuz (S)
- 17 = Inschriftenkartusche über Kaiserchörlein (S)
- 18 = Weihekreuz (S)
- 19 = Weihekreuz (S)
- 20 = Weihekreuz (S)
- 21 = eingehauene Inschrift, gefaßt (S)
- 22 = eingehauene Inschrift, gefaßt (S), von der Restaurierung 1903/06
- 22a = eingehauene Inschrift, gefaßt (S), Restaurierung 1905

Gefaßte Architekturteile Nr. 23-84

- B = farbig gefaßte Baldachine
- K = farbig gefaßte Konsolen
- H = gemalte Hintergründe, Kapitelle und gefaßte angrenzende Architektur
- A = Reste von Architekturfassungen allgemein
- × = Fassung von Gewölberippen und Bögen
- (S) = Malerei/Fassung auf Stein
- (P) = Malerei/Fassung auf Putz

Anm.: An den Triphorien sind graue Farbreste an Säulen, Wänden und Kapitellen zu erkennen. Alle Fensterarchitekturen im Ostchor zeigen Rotfassung. Die Außenseite der Empore des Engelschores zeigt Fassung.

Abb. 224. Nürnberg, St. Sebald, schematisierter Grundriss mit Eintragung der bekannten Wandmalereien und Architekturfassungen als Basis einer Objektkartei für Pflege und Wartung (E. Holter).

bereichen, sowie farbige Retuschen umfaßten. Die Retuschen beschränkten sich auf störend hell hervortretende Stellen, also primär auf die Kittungen, gegebenenfalls aber auch auf die in Fehlstellen der Teppichmalerei sichtbar gewordenen Reste mittelalterlicher Tünchen. Die durchwegs vertikal angelegte Strichretusche wurde mit wasserfrei gebundenen Pigmenten ausgeführt⁴². Eine Intensivierung der teils stark verblassten Polychromie war nicht angestrebt, doch kommen Farbigeit

und formale Gestaltung der Hintergründe durch das retuschierende Schließen der Fehlstellen erst wieder zur Geltung (Abb. 209).

Insgesamt lag der Schwerpunkt der Arbeiten also auf der Sicherung und Substanzerhaltung des Bestandes, welchen Freilegung und Restaurierung von 1903 vorgegeben hatten. Dieses Konglomerat aus mittelalterlichen Fassungen und restauratorischen Zutaten hatte sich in den vergangenen 100 Jahren drama-

tisch abgebaut. Eine weitere Dezimierung wenigstens zu verlangsamen, war das Ziel der Maßnahme.

Im Frühjahr 1997, also zwei Jahre nach der Konservierung, wurde das Ergebnis nochmals mit einer Messreihe überprüft. Die Auswertung ergab, daß die Konsolidierung insgesamt erfolgreich war, ein weiterer Eintrag von Kieselsäureester möglich, aber nicht notwendig wäre⁴³. Das Konservierungskonzept kann anhand der untersuchten und dokumentierten Testflächen jederzeit wiederbewertet und erweiterten Fragestellungen unterzogen werden. Eine solche Überprüfung ist für die nächsten Jahre vorgesehen. Sie soll eine übergreifende Auswertung der seit 1995 laufenden Untersuchungen und Konservierungsmaßnahmen vorbereiten, die auch eine Einschätzung ihrer Nachhaltigkeit ermöglichen dürfte.

In den vergangenen Jahren wurden auch die übrigen polychrom gestalteten Mittelschiffspfeiler nach diesem Konzept bearbeitet. Sowohl Zustand als auch Erscheinungsbild entsprachen den beiden bereits konservierten und restaurierten Pfeilern, so daß eine Übertragung des Konzepts angezeigt war. Der Bearbeitung der Pfeiler war jeweils eine Untersuchung vorgeschaltet, die eine Bestandserfassung, eine Schadenskartierung sowie eine Bewertung der Fassungsfolgen beinhaltete. Konservierung und Restaurierung der Pfeiler konnten 1999 abgeschlossen werden, Untersuchung und Bearbeitung wurden jeweils schriftlich, graphisch und photographisch dokumentiert⁴⁴.

Das Kaiserchörlein

In den Jahren 2000 und 2001 wurden schließlich das Wandfeld nVII im Ostchor sowie der polygonale Westchorschluß untersucht und mit der gleichen Zielsetzung bearbeitet. Das Wandfeld nVII ist das Joch mit dem sog. Kaiserchörlein, einem über reich profiliert und skulptierter Konsole errichteten Chörlein mit 5/8-Grundriß, Miniaturgewölbe und Zinnenkranz, das eine über der Nordsakristei gelegene Kapelle mit dem 1379 geweihten Hallenchor verbindet (Abb. 221). Es sitzt axial in einem den übrigen Chorfenstern entsprechenden Blendfenster, genau über dem Zugang zur Sakristei, und weist drei dreipaßförmig geschlossene vergitterte Fensterchen auf. Nach Fugenschnitt und Versatztechnik sind sowohl das Chörlein als auch Konsole und Baldachin einer östlich benachbarten Skulptur als bauzeitlicher Bestand zu werten, wobei letztere nur in abgearbeitetem und ergänztem Zustand überliefert sind.⁴⁵ Neben der Polychromie von Architektur und Bauplastik sind hier vier verschiedene Bereiche malerischer Dekoration zu unterscheiden: im unteren Bereich ein Weihekreuz und ein gemaltes Bildfeld mit Stifterdarstellung, das wohl ein ehemals hier versetztes plastisches Bildwerk hinterfangen hat,⁴⁶ unmittelbar über dem Chörlein eine Darstellung des Mandylion und darüber eine barocke Wappenkartusche mit einer Inschrift, die sich auf die Renovierung von 1657 bezieht.⁴⁷

Die heutige Darstellung des Schweißtuches Christi mit den flankierenden Gestalten der beiden Apostelfürsten ist das Ergebnis einer vorbarocken Überarbeitung des ursprünglichen Bildes, das nach dem Zeugnis der Freilegungsaktion von 1903/06 das Mandylion traditionsgemäß in der Hand zweier Engel zeigte.⁴⁸ In maltechnischer Hinsicht läßt sich der mehrschichtige Aufbau mit der Unterscheidung der ursprünglichen Kalk-Seccomalerei von der ölig gebundenen Übermalung zweifelsfrei nachvollziehen, auch wenn die seinerzeit bezugte gegenständliche Klärung mit den beiden Engeln aufgrund des inzwischen

erheblich reduzierten Zustands und angesichts zu vermeidender Eingriffe und Freilegungen nicht mehr verifiziert werden kann.⁴⁹ Demnach war die über einer hellen Tünche aufgebaute Bildfläche insgesamt mit einem dunkelroten Ton unterlegt, auf dem sich noch ockerfarbene, hellrote und blaue Farbreste der ursprünglichen Malerei feststellen lassen. Da sich unter der die Malerei tragenden Tünche nur die bauzeitliche rosafarbene Erstfassung befindet, ist für diese älteste figürliche Gestaltung eine frühe, wohl noch in das späte 14. Jahrhundert zurückreichende Datierung anzunehmen. Die relativ dickschichtige Übermalung hat mit der inhaltlichen Korrektur zugunsten der beiden Apostelfürsten auch die Farbpalette geändert, zu der Blau, Grün, Ocker, Rotbraun und ein helles Grau gehören.⁵⁰ Zur zeitlichen Eingrenzung ist auf den *terminus ante quem* von 1657 zu verweisen, da die photographisch noch bezeugte, mit der Barockisierung zu verbindende Aufbringung eines Dachhelms über dem Chörlein bereits die Übertünchung der Darstellung voraussetzt (Abb. 222).⁵¹ Charakteristische Übereinstimmungen in der Farbigkeit lassen darauf schließen, daß die Übermalung des Bildes mit einer Neufassung des Chörleins selbst einherging. Dort wie an dem gesamten Wandfeld lassen sich in Übereinstimmung mit den an den Wandfeldern nIII und nIV getroffenen Beobachtungen weitgehend analoge Aussagen zur Fassungs-geschichte festhalten. Demnach wurden die bauzeitlichen Oberflächen mit dem Abbau des Gerüsts in einer rosafarbenen, der Eigenfarbe des roten Sandsteins angenäherten Tünche gefaßt, wobei die äußeren Profilierungen der Blendfenstergewände sowie Teile der Baldachinarchitektur rot abgesetzt waren.⁵² Eine erste polychrome Gestaltung ist an den Oberflächen und Rücklagen des Chörleins nur lückenhaft, am reich gestalteten Konsolprofil jedoch noch so vollständig erhalten, daß eine Rekonstruktion der Farbfolge möglich war.⁵³ Ohne daß eine schlüssige Beweisführung anhand entsprechender Übergänge gelänge, läßt sich aus der Beschaffenheit von Farbigkeit und Farbfolge mit einiger Wahrscheinlichkeit erschließen, daß die erste Polychromie des Wandfeldes in ihrem durch einen roten Wulst akzentuierten Wechsel von Gelb und Blau bei den Fenstergewänden mit den ersten polychromen Fassungen am Chörlein sowie an Konsole, Baldachin und Rücklagen eine Einheit bildete. Es wäre naheliegend, diese gesamtheitlich farbige Gestaltung mit der ersten Anlage des Bildfeldes über dem Kaiserchörlein in Zusammenhang zu bringen, die aus maltechnischer Sicht jedenfalls spätestens zusammen mit dieser Architekturfarbigkeit anzusetzen ist. Auf die Reste einer zweiten Polychromie, die sich gleichfalls nur noch am Konsolprofil des Chörleins lückenlos nachweisen läßt, ist hier ebensowenig einzugehen wie auf die Reste der barocken Farbigkeit oder jüngerer Tünchen. Für die hier behandelte Fragestellung ist jedoch aufschlußreich, daß die Neufassung von 1903/06 sich in Teilbereichen, etwa am Baldachin, wieder recht genau am angetroffenen mittelalterlichen Bestand orientiert, während gleichzeitig die zugehörigen Wandflächen gegen den Befund bis auf die Steinoberfläche freigelegt wurden (Abb. 223). So bestätigt sich erneut die bei der Untersuchung der Langhauspfeiler gewonnene Beobachtung einer selektiven, mehr der Idee als dem Befund verpflichteten Wiederherstellung der mittelalterlichen Farbigkeit.

Die angetroffenen Schadensbilder entsprachen den bereits vorgestellten Phänomenen, wobei das Ausmaß der Substanzgefährdung bei den Fassungen in diesem Fall besonders gravierend war und insbesondere auch die Bestände der ölig gebundenen Zweitfassung und die Vergoldungen von 1903/06 betraf. Demgemäß kamen auch für die Reinigung, die Konservierung der

Steinschäden und die Sicherung der Fassungsbestände die oben dargestellten Maßnahmenschritte zum Tragen (Abb. 221).⁵⁴

Der Westchor

Im Westchor sind Architekturpolychromien und Raumbünchen hinter dem Petrusaltar in einem größerflächigen Umfang erhalten. Der Altar wurde während der Renovierung von 1903 nicht abgebaut, so daß die Wandzone von der damaligen Freilegung verschont blieb. Die historischen Fassungen sind hier in einer Abfolge von der Bauzeit bis zur Gestaltung des Jahres 1657 greifbar, was dem Bestand herausragende Bedeutung für unsere Kenntnis der bauzeitlichen Architekturfarbigkeit und ihrer geschichtlichen Veränderungen sichert. Die Belege für die entstehungszeitliche Gestaltung des Westchores, die im Rahmen der Untersuchung festgestellt und dokumentiert werden konnten⁵⁵, ermöglichten unter anderem eine skizzenhafte Rekonstruktion der Erstfassung (Abb. 215). Die Zeichnung gibt die farbige Gliederung wieder, mit gelben, rot marmorierten Halbsäulen, roten Schafringen und blauen Profilierungen an den Kleeblattbögen, Fensterlaibungen und Kämpfern, zu der unverputzte Wände mit einer weißen Kalktünchung und aufgemalten schwarzen Fugen sowie roten Medaillons für die Weihkreuze standen⁵⁶ (Abb. 218). Die Zweitfassung geht mit der gotischen Überformung der drei Westfenster einher, die nun in kräftigem Rot gefaßt werden, zu dem die Säulen eine blaue Überfassung mit goldenen Halsringen und die weiterhin hell getünchten Wandflächen neue, vergrößerte Weihkreuze erhalten (Abb. 216, 213). Daß dabei auch die Fugenmalerei in ähnlicher Form wiederholt wurde, ist noch nicht positiv bewiesen, aber wahrscheinlich. Zeitlich wird diese zweite Gestaltung des Westchores der Fertigstellung des neuen Ostchores im Jahr 1379 zugeordnet, so daß sich ein Zusammenhang der Neufassung mit den gemalten Hintergründen wahrscheinlich machen läßt, die im Langhaus mit der Aufstellung der Apostelskulpturen an den Mittelschiffspfeilern einhergehen (Abb. 220).

Angesichts der umfangreichen Befunde mittelalterlicher Architekturfassungen in der Sebalduskirche und der in den kommenden Jahren fortzuführenden Bemühungen um eine Konser-

vierung dieses Bestandes ist auch mit weiteren Erkenntnissen zu rechnen, die das hier skizzierte Bild der mittelalterlichen Architekturfarbigkeit und ihrer Veränderungen weiter fortschreiben lassen werden. Der bestehende Wartungsvertrag soll auch in Zukunft eine kontinuierliche Beobachtung und Kontrolle der konservierten Bestände gewährleisten. Nur so dürfte eine langfristige Erhaltung der bemalten Architekturoberflächen zu erreichen sein.

Summary

In 1994, a project by the Bavarian State Conservation Office, involving an investigation, consolidation of finds, and conservation of the medieval mural paintings in St. Sebald's Church, Nuremberg, which had been progressively carried out since the 1980's, called attention to problems pertaining to the architectural polychromies, which, as observed from the scaffold, appeared to be intensely powdering and were clearly in acute danger. Our contribution deals with the individual steps of investigation, documentation and conservation with regard to these fragments of medieval architectural polychromy.

In essence, the tradited construction of the Church of St. Sebald in Nuremberg is a cross-shaped, double choir pier basilica from the 13th century. During the first half of the 14th century, it was amplified by way of a renewal of its aisles, and between 1361 and 1379 it received a new hall choir. By means of polychromed architectural components, carpet-like painted backgrounds for the sculptures and endowment with both small-size and large-size mural paintings, the building was successively given a polychrome interior decoration. Since 1572, this complex polychromy had been covered by monochrome washes. Between 1903-06, it was uncovered in the course of a then exemplary conservation campaign, considered to be a landmark in the history of monument care. Today's inventory displays a combination of the remnants of the medieval polychromy with replications or free reconstructions, dating from the early 20th century, some of which had a conserving effect, while others were overpaintings.

The analysis of these polychromies, their documentation as well as the possibilities for a conservation measure based on minerals, in conjunction with questions of stone consolidation and optical quieting of the appearance of the polychromies, are described from a conservator's point of view. On the basis of the documented test sections, this conservation concept, tested in close cooperation with natural scientists, can be reviewed and possibly developed further at any time.

Within the scope of a maintenance agreement, the conserved inventory should be subject to regular observation and control, so as to make sure that the preservation of the painted architectural surfaces will last as long as possible.

Anmerkungen

- 1 Vgl. SCHÄDLER-SAUB, Gotische Wandmalereien, 2000, Kat.nr. I.4, S. 163-177.
- 2 Weihe eines Stephanusaltars am 13.7.1255, gottesdienstliche Nutzung durch Ablaßbrief vom 1.10.1256 gewährleistet; nach einer auf den Westbau zu beziehenden Chor- und Altarweihe vom 10.9.1273 neuer Ablaß vom 17.8. und 22.11.1274 sowie vom 24.5.1275; Nürnberger Urkundenbuch I, 1959, Nr. 361, 367, 468, 477, 513; vgl. HOFFMANN, Sebalduskirche, 1912; FEHRING – RESS, Stadt Nürnberg, ¹1977, S. 111-149; BAIER, Ostchor, 1979; DEHIO, Franken, ²1999, S. 720-738; GROBMANN – FRIEDEL – REINECKE-KARG, St. Sebald, 1999, S. 136-147; HERTLEIN – KULKE, Baugeschichte, 1999, S. 29-61; zum Baubeginn im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts und zur Datierung von Langhaus und Westchor noch vor der Jahrhundertmitte s. jetzt: BRANDL, Pfarrkirchenarchitektur, 2001, S. 86-99.
- 3 Die Nachricht lautet „geweist und verneut inwendig“: HOFFMANN, Sebalduskirche, 1912, S. 239; die Maßnahme betraf offenbar nicht nur den Chor, sondern den gesamten Kirchenraum: ebd. S. 230, doch lassen sowohl die Befunde (s. unten) wie auch jüngere Quellen

- (s. Anm. 4) erschließen, daß die Polychromie zum damaligen Zeitpunkt noch nicht aufgegeben wurde.
- 4 MURR, Merkwürdigkeiten in Nürnberg, ¹1801, S. 57; MAYER, Merkwürdigkeiten, 1831, S. 18; SCHWEMMER, Veränderungen, 1979, S. 33.
- 5 Jakob Fuchs hat die Tüncherarbeiten für 900 Gulden übernommen: HOFFMANN, Sebalduskirche, 1912, S. 75; SCHWEMMER, Veränderungen, 1979, S. 36.
- 6 Mit dem Datum 1657 verbindet sich darüber hinaus eine umfassende Inneninstandsetzung, der in den Folgejahren, bis zur Aufstellung des barocken Hochaltars im Jahre 1663, umfangreiche Renovierungs- oder Erneuerungsarbeiten an der Ausstattung folgten: SCHWEMMER, Veränderungen, 1979, S. 36-42.
- 7 Zu der Maßnahme von 1821 heißt es zunächst „man weißte nur die Mauern und überstrich blos die Heiligenbilder“, doch wurden offenbar auch Emporeneinbauten reduziert: MAYER, Merkwürdigkeiten, 1831, S. 18f.; zur Identifizierung befundeter Fassungsreste von 1821 vgl. HOLTER, Westchor, S. 7f.; – Vor der Neufassung von

- 1821 war, einer Beschreibung Ernst Moritz Arnolds von 1801 folgend, der Eindruck, den Wände und Decken machten, offenbar „schwarz und dunkel“, zitiert bei BRIX, Sebalduskirche, 1979, S. 53f.
- 8 Die Diskussion der Heideloff'schen Skizzen für einen neuen Hochaltar in dunkler, Bronze imitierender Fassung ist für 1822, die Ausführung für 1822/23 dokumentiert; für weitergehende Maßnahmen fehlten wohl nicht zuletzt die Mittel: BRIX, Sebalduskirche, 1979, S. 58f.
- 9 Für 1725 wird eine weitere Tünchung berichtet: MAYER, Merkwürdigkeiten, 1831, S. 18; ansonsten hatte das 18. Jh. offenbar kaum nennenswerte Veränderungen mit sich gebracht: SCHWEMMER, Veränderungen, S. 43f.; zu einer noch der 1. Hälfte des 19. Jh. zugeschriebenen gotisierenden Neubestuhlung vgl. ebd., S. 45-50.
- 10 Vgl. BRIX, Sebalduskirche, 1979, S. 52-66.
- 11 Zu Person und Wirken Essenweins vgl. in diesem Band die Beiträge von Schädler-Saub (Frauenkirche Nürnberg), Hentschel und Abmann (Braunschweig) sowie Sievers und Ellesat (Königslutter).
- 12 In Auszügen zitiert bei BRIX, Sebalduskirche, 1979, S. 60.
- 13 BRIX, Sebalduskirche, 1979, S. 61.
- 14 S. HOFFMANN, Sebalduskirche, 1912; darin, S. 86-104: Bericht der Bauleitung über die Wiederherstellung des Äußeren 1888-1904; S. 104-126: Bericht der Bauleitung über die Instandsetzung des Innern 1903-1906; vgl. auch SCHULZ, Wiederherstellung, 1905.
- 15 Vgl. SCHÄDLER-SAUB, Gotische Wandmalereien, 2000, S. 32-34: Die beispielhafte Restaurierung von St. Sebald in Nürnberg.
- 16 Vgl. SCHULZ, Wiederherstellung, 1905, S. 25ff.; SCHÄDLER-SAUB, Gotische Wandmalereien, 2000, S. 32.
- 17 BRIX, Sebalduskirche, 1979, S. 65; SCHÄDLER-SAUB, Gotische Wandmalereien, 2000, S. 32.
- 18 HAGER, Stenographischer Bericht, 1905, S. 21ff.; HAGER, Innenrestaurierung, 1929, S. 276; BRIX, Sebalduskirche, 1979, S. 65; zum Kontext vgl. HUBER, Denkmalpflege, 1996, S. 36-40.
- 19 Prof. Haggenmiller, Konservator am bayerischen Generalkonservatorium, leitete die Restaurierungsarbeiten, vgl. SCHÄDLER-SAUB, Gotische Wandmalereien, 2000, S. 32; zu seiner Person s. HUBER, Denkmalpflege, 1996, S. 20-24.
- 20 „1944/45 durch Spreng- und Brandwirkung sämtliche Dächer zerstört. Vom Ostchor fast alle Gewölbe vernichtet, die südliche Umfassungswand mit Strebepfeilern stark angeschlagen. Im nördlichen Seitenschiff drei Gewölbe zerstört ...“: FEHRING – RESS, Stadt Nürnberg, 1977, S. 112.
- 21 Vgl. den Überblick bei SCHÄDLER-SAUB, Gotische Wandmalereien, 2000, S. 163-177 Kat.nr I.4.
- 22 HOLTER, Pfeiler sX, sXI, 1994.
- 23 HERM – SIMON, Pfeiler sX-sXI, 1995.
- 24 Die Aussagen konnten durch jüngere Untersuchungen im Westchor bestätigt werden, wo der Fugenmörtel mitsamt dem Fugenschnitt noch umfangreich erhalten ist und eindeutig der Bauzeit zugeordnet werden kann: HOLTER, Westchor, 2000, S. 9.
- 25 Südseite der Pfeiler sX und sXI, Konsolen mit dem von 2 Knappen gehaltenen Ebner-Wappen: HOFFMANN, Sebalduskirche, 1912, S. 154, 234.
- 26 In Frage kommen demnach primär Hermann Ebner (1332 im Rat, 1335 Kirchenpfleger, † 1346), Konrad Ebner (1340 im Rat, † 1363), ein jüngerer Hermann (1342 Kirchenpfleger, † 1346) und Albrecht Ebner (1348 im Rat, † 1353): BIEDERMANN, Geschlechtsregister, 1748, Tab. XXIII/XXV (freundlicher Hinweis Stadtheimatpfleger Georg Stolz, Fürth); vgl. auch Ebner von Eschenbach, 1967.
- 27 FEHRING – RESS, Stadt Nürnberg, 1977, S. 128f.; DEHIO, Franken, 1999, S. 733.
- 28 An allen gemalten Hintergründen ist eine weitere polychrome Fassung belegbar, wobei es sich stets nur um kleinflächige Belege handelt. An einzelnen Pfeilerflächen sind Hinweise auf insgesamt drei farbige Gestaltungen vor der Übertünchung vorhanden.
- 29 Pfeiler sIX, möglicherweise Bleizinn gelb: HOLTER, Pfeiler sVII, sVIII, sIX, 1999, S. 8. Am Pfeiler nXI wurden auf der Südseite in Abweichung von den regelmäßig wiederkehrenden Blaubefunden in der untersten Ebene geringe Reste einer Gelbfassung mit offensichtlich blau aufgelegter Musterung festgestellt, deren Interpretation angesichts der reduzierten Befundlage jedoch schwierig bleibt: HOLTER, Pfeiler nXI, 1997, S. 9.
- 30 So am Pfeiler sVII: HOLTER, Pfeiler sVII, sVIII, sIX, 1999, S. 25.
- 31 Kratz- und Schabespuren verraten die Verwendung der zeitüblichen groben Werkzeuge bei der mechanischen Freilegung.
- 32 So am Pfeiler sIX; hinzuerfunden ist zumindest ein gelbes, mit schwarzem Strichmuster verziertes Band: HOLTER, Pfeiler sVII, sVIII, sIX, 1999, S. 8. – Die südliche Hintergrundsfläche am Pfeiler nXI (vgl. Anm. 29) wurde 1903/06 abweichend vom Befund grün gestaltet: HOLTER, Pfeiler nXI, 1997, S. 9.
- 33 HOLTER, Pfeiler sVII, sVIII, sIX, 1999, S. 8, 25.
- 34 S. auch oben mit Anm. 16.
- 35 Vermutlich handelt es sich um Kasein: HERM – SIMON, Pfeiler sX-sXI, 1995, S. 9.
- 36 Matthias Exner, Gebietsreferent des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege; Eberhard Holter, Bereich Wandmalereirestaurierung; Leonhard Lamprecht, Bereich Steinrestaurierung; Eberhard Wendler, naturwissenschaftliche Untersuchungen.
- 37 Erprobt wurden folgende Produkte: KSE-OH (Wacker); KSE-OH (Wacker), vorhydrolysiert; KSE-OH/MEK 1:1; KSE/KSE, vorhydrolysiert 1:1; Motema Vorfestiger 30 (Interacryl); Funcosil Steinfestiger 300 (Remmers); Funcosil Steinfestiger OH-510 (Remmers); KSE-Dispersion Syton X 30, 50%ig in H₂O.
- 38 LAMPRECHT – HARTLEITNER, St. Sebald, 1996, 3.3. Eindringmessungen (ausgeführt nach der Methode Mirowski).
- 39 WENDLER, Untersuchungsbericht, 1995. Überprüfung von Konservierungsmustern durch Bohrwiderstandsmessung.
- 40 HOLTER, Messung der Zugfestigkeit, 1995.
- 41 Es handelte sich um den Funcosil Steinfestiger OH-510 (Remmers).
- 42 Klucel E, 3-6%ig, gelöst in Ethanol mit Trockenpigmenten.
- 43 WENDLER, Überprüfung Pfeiler sXI, 1997.
- 44 HOLTER, Pfeiler nXI, 1997; HOLTER, Pfeiler nX – nVII, 1999; HOLTER, Pfeiler sVII – sIX, 1999.
- 45 HOLTER, Wandfeld nVII, Bericht, 2000, S. 11 mit Planskizze 1 und 3 und einem Vergleich historischer Fotos. Bei der um 1335 datierten Skulptur handelte es sich ursprünglich offenbar um eine Darstellung des Apostels Jakobus, die durch Ergänzung eines Kirchenmodells nachträglich als Bildnis des Hl. Sebald interpretiert wurde: HOFFMANN, Sebalduskirche, 1912, S. 157.
- 46 Das Bildfeld zeigt in dreiteiligem, symmetrischem Aufbau Einblicke in zwei spitzbogige, gewölbte Architekturnischen für zwei kniende Stiftergruppen zu seiten eines bläulich-grauen, rundbogig geschlossenen Mittelfeldes, vor dem ehemals wohl eine Skulptur stand. Die zugehörige Konsole ist aufgrund moderner Auswechslung des Sockelmauerwerks zwar nicht mehr nachweisbar, doch zeigt ein Foto des Vorzustands von 1903 in entsprechender Höhe noch eine Unregelmäßigkeit, die als zugesetzte Ausnehmung für einen früheren Konsolstein anzusprechen sein dürfte: HOLTER, Wandmalerei Wandfeld nVII, 1994, S. 3f. und 1997, S. 3 mit Abb. 1.
- 47 Die lateinische Inschrift nennt neben der Jahreszahl auch die Namen der verantwortlich zeichnenden Kirchenpfleger und Ratsmitglieder: SCHWEMMER, Veränderungen, 1979, S. 39f.; das vermutlich zu Beginn des 19. Jhs. überstrichene Wappen wurde 1903/06 grob und verlustreich freigelegt, der Schriftbestand anschließend zum Teil fehlerhaft ergänzt: HOLTER, Wandfeld nVII, Bericht, 2000, S. 13; zur Korrektur der fehlerhaft ergänzten Zeilen 4 und 11 unter Berücksichtigung eines Entwurfs von 1657 im Landeskirchlichen Archiv Nürnberg (freundlicher Hinweis von Hans-Martin Haagen) vgl. HOLTER, Wandfeld nVII, Ergänzungen, 2001, S. 4.
- 48 HOFFMANN, Sebalduskirche, 1912, S. 174.
- 49 Hierzu und zum Folgenden: HOLTER, Wandfeld nVII, Bericht, 2000, S. 13-15.
- 50 Auch diese zweite Redaktion des Bildes ist nur mehr in einem stark fragmentierten Zustand erhalten, wobei insbesondere das verehrte Christusbild selbst und die Figur Petri als komplette Erneuerungen zu gelten haben. Die partiellen Vergoldungen gehören vollständig zur Restaurierung von 1903/06, das heutige Erscheinungsbild mit grob strukturierten Putzergänzungen und einer milchigen, stark abgetönten Farbigkeit, die durch aufgestupfte Flecken künstlich patiniert wurde, geht auf eine unsachgemäße Ausbesserung der Nachkriegszeit zurück: HOLTER, Wandfeld nVII, Bericht, 2000, S. 14f.
- 51 Bestätigt durch die Tatsache, daß das unterste der ursprünglich vier Patrizierwappen der Inschriftkartusche den oberen Abschluß des Bildfeldes abdeckte (und deshalb bei der Freilegung von 1903/06 zugunsten des mittelalterlichen Bestandes geopfert wurde): HOLTER, Wandfeld nVII, Ergänzungen, 2001, S. 4.

52 HOLTER, Wandfeld nVII, Bericht, 2000, S. 15f.; zu den Vergleichsbefunden in den Wandfeldern nIII und nIV, wo zudem eine Gliederung des bauzeitlichen rosafarbenen Anstrichs durch ein weißes Fugennetz nachgewiesen wurde, vgl. HOLTER, Wandfelder nIII und nIV, 1996, S. 70; HOLTER, Wandfeld nIII, 1996, S. 6. Auch für die Zweitfassung mit weißem Flächenton und rot abgesetzter Fensterarchitektur gibt es dort Vergleichsbefunde.

53 HOLTER, Wandfeld nVII, Bericht, 2000, S. 17f. mit Planskizze 4.
54 HOLTER, Wandfeld nVII, Ergänzungen, 2001, S. 6f.
55 HOLTER, Westchor (2000); HOLTER, Westchor (2001); SIMON, Untersuchung von Malschichtproben.
56 Die Interpretation der bereits vorgestellten Befunde an den Mittelschiffspfeilern werden durch die umfassendere Befundlage im Westchor bestätigt.

Literaturverzeichnis

- Helmut BAIER (Hrsg.), 600 Jahre Ostchor St. Sebald – Nürnberg 1379-1979, Nürnberg 1979.
- Johann Gottfried BIEDERMANN, Geschlechtsregister des Hochadelichen Patriciats zu Nürnberg ..., Bayreuth 1748.
- Martin BRANDL, Pfarrkirchenarchitektur im fränkischen Raum des 13. Jahrhunderts, Diss. Bamberg 2001, Gerchsheim 2002.
- Michael BRIX, Die Sebalduskirche im 19. Jahrhundert. Würdigungen – Restaurierungen, in: Helmut BAIER (Hrsg.), 600 Jahre Ostchor St. Sebald – Nürnberg 1379-1979, Nürnberg 1979, S. 52-66.
- Georg DEHIO, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern I: Franken, 2. Aufl., München – Berlin 1999.
- Die Ebner von Eschenbach. Aus der Geschichte einer Nürnberger Patrizierfamilie (Ausstellungskatalog der Stadtbibliothek Nürnberg, 52), Nürnberg 1967.
- Günther P. FEHRING – Anton RESS, Die Stadt Nürnberg, 2. Aufl., bearb. v. Wilhelm SCHWEMMER (Bayerische Kunstdenkmale, X. Kurzinventar), München 1977.
- G. Ulrich GROBMAN – Birgit FRIEDEL – Bettina REINECKE-KARG, St. Sebald – Baubeobachtungen zu den Türmen, dem Westchor und der Krypta, in: Birgit FRIEDEL – Claudia FRIESER (Hrsg.), Nürnberg. Archäologie und Kulturgeschichte, Fürth 1999, S. 136-147.
- Georg HAGER, Über Denkmalpflege und moderne Kunst, in: Sechster Tag für Denkmalpflege, Bamberg 1905. Stenographischer Bericht, S. 21ff.
- Georg HAGER, Innenrestaurierung mittelalterlicher Kirchen, in: Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Würzburg und Nürnberg 1928, Berlin 1929, S. 265-281.
- Christoph HERM – Stefan SIMON, Nürnberg, St. Sebald, Pfeiler sX-sXI, historische Fassungen, Untersuchungsbericht vom 30.4.1995 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Beata HERTLEIN – Wolf-Heinrich KULKE, Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte von Langhaus und Hallenchor der Sebalduskirche in Nürnberg, in: Beiträge zur fränkischen Kunstgeschichte 4, 1999, S. 29-61.
- Friedrich Wilhelm HOFFMANN, Die Sebalduskirche in Nürnberg. Ihre Baugeschichte und ihre Kunstdenkmale, Wien 1912.
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Wandmalerei Wandfeld nVII: Bestandsaufnahme/Untersuchung, Juni 1994 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Pfeiler sX, sXI, Langhaus: Bestandsaufnahme, Untersuchung der Farbschichten, November 1994 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Messung der Zugfestigkeit an Steinoberflächen mit und ohne Fassung an den Pfeilern sX und sXI, August 1995 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Ostchor, Wandfelder nIII und nIV, Januar 1996 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Ostchor, Wandfeld nIII. Architekturfassungen, Mai 1996 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Wandmalerei Wandfeld nVII: Bericht zur Konservierung und Restaurierung, Oktober 1997 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Pfeiler nXI, Architekturfassung. Bericht zur Untersuchung und zur Bearbeitung, November 1997 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Pfeiler nX, nIX, nVIII, nVII, Architekturfassung. Bericht zur Untersuchung und zur Bearbeitung, Januar 1999 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Pfeiler sVII, sVIII, sIX, Architekturfassung. Bericht zur Untersuchung und zur Bearbeitung, November 1999 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Westchor, Architekturfassungen im Chorabschluss: Bericht zur Untersuchung, August 2000 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Wandmalerei und Architekturfassungen. Bericht zur Untersuchung, August 2000 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Nürnberg, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Wandfeld nVII, Wandmalerei und Architekturfassungen. Ergänzungen zur Untersuchung, September 2001 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard HOLTER, Nürnberg, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Westchor, Architekturfassungen im Chorabschluss. Ergänzungen zur Untersuchung, Arbeitsbericht, November 2001 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Brigitte HUBER, Denkmalpflege zwischen Kunst und Wissenschaft (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, 76), München 1996.
- Leonhard LAMPRECHT – Walter HARTLEITNER, Nürnberg, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Februar 1996 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Moritz Maximilian MAYER, Die Kirche des heiligen Sebaldus (Nürnberg's Merkwürdigkeiten und Kunstschätze, H. 1), Nürnberg 1831.
- Christoph Gottlieb von MURR, Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in der Reichsstadt Nürnberg, in deren Bezirke, und auf der Universität Altdorf, Nürnberg 1778 (=1801).
- Nürnberger Urkundenbuch (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg, 1), Nürnberg 1959.
- Ursula SCHÄDLER-SAUB, Gotische Wandmalereien in Mittelfranken. Kunstgeschichte, Restaurierung, Denkmalpflege (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, 109), München 2000.
- Otto SCHULZ, Von den Wiederherstellungsarbeiten an der Sebalduskirche in Nürnberg, in: Die Denkmalpflege 6, 1904, S. 3-14.
- Otto SCHULZ, Die Wiederherstellung der St. Sebalduskirche in Nürnberg 1888-1905, Nürnberg 1905.
- Wilhelm SCHWEMMER, Veränderungen der St. Sebalduskirche vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, in: Helmut BAIER (Hrsg.), 600 Jahre Ostchor St. Sebald – Nürnberg 1379-1979, Nürnberg 1979, S. 32-51.
- Stefan SIMON, Evang.-luth. Pfarrkirche St. Sebald, Nürnberg, Untersuchung von Malschichtproben (Kaiserchörlein, Westchor), 1.7.2001, und Untersuchung von Malschichtproben der Architekturfarbeigkeit des Westchors, 28.10.2001 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard WENDLER, Untersuchungsbericht St. Sebald Nürnberg, Pfeiler sXI, Gewölberippen NO, NW, SW, Juli-August 1995 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).
- Eberhard WENDLER, Untersuchungsbericht St. Sebald Nürnberg, Überprüfung der abschließenden Konsolidierungsmaßnahme, Pfeiler sXI, 1997 (Ms. masch.; Bayer. Landesamt für Denkmalpflege).